



Erster Familienstützpunkt im Landkreis Neumarkt

*Seit Juli können sich Familien in Postbauer-Heng schnellen Rat und Unterstützung holen.
Im Familienstützpunkt der Rummelsberger Diakonie.*



Foto: privat

Postbauer-Heng – Zehn Stunden wöchentlich steht Doris Utz (45), systemische Familientherapeutin und Erzieherin der Rummelsberger Diakonie, den Menschen der Gemeinde Postbauer-Heng mit Rat und Tat zur Seite. In der früheren Ratsstube, im Tiefparterre des Rathauses, berät sie zu allen Alltagsfragen rund um die Themen Familie, Kinder, Erziehung, Erwachsenwerden und Alter. Der Familienstützpunkt in Postbauer-Heng

Doris Utz

ist die erste Anlaufstelle dieser Art im gesamten Landkreis Neumarkt.

Doris Utz findet „es wichtig, dass es für die Menschen innerhalb ihrer Gemeinde eine Anlaufstelle gibt, bei der sie schnell und unkompliziert Rat suchen können“. Die Ehe-, Familien- und Lebensberaterin arbeitet seit knapp 20 Jahren in der Jugendhilfe der Rummelsberger Diakonie und kann auf einen großen Erfahrungsschatz in der Beratung und Unterstützung von Familien in schwierigen Situationen zurückgreifen. „Was dieses neue Angebot von meiner bisherigen Arbeit unterscheidet ist, dass es hier um schnelle Hilfe zur Selbsthilfe geht“, sagt Utz.

Oft brauchen Familien, Eltern, Kinder oder Senioren keine umfangreiche Therapie. Trotzdem stolpern

sie im Alltag über Krisen- und Konfliktsituationen, mit denen sie überfordert sind. „Da kann manchmal schon eine Fachberatung helfen, die eigene Balance wiederzufinden“, weiß die Beraterin. Bis zu drei Beratungssitzungen bietet sie selbst an, bei Mehrbedarf vermittelt die 45-Jährige an geeignete Stellen weiter. Dabei arbeitet sie zum Beispiel eng mit den Kollegen der ambulanten Hilfen der Jugendhilfestation Neumarkt der Rummelsberger Diakonie zusammen. So kann schnell reagiert und geholfen werden.

Bürgermeister Horst Kratzer erhofft sich eine noch bessere Vernetzung der unterschiedlichen Familien- und Jugendangebote in der Gemeinde Postbauer-Heng. Dass das Angebot von der Rummelsberger Diakonie betrieben wird, begrüßt der Gemeindechef. „Wir arbeiten bereits lange mit der Jugendhilfestation Neumarkt zusammen, auf die Kompetenzen der Rummelsberger Kolleginnen und Kollegen vertrauen.“

„Wo die Reise genau hingehet, kann ich zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht sagen“, berichtet Doris Utz. Momentan nimmt sie erst einmal die Bedarfe der Bürgerinnen und Bürger auf. So wurde sie beispielsweise von unterschiedlichen Seiten gefragt, ob es möglich wäre über sie eine Koordinationsstelle für ehrenamtliche Kinderbetreuung einzurichten. „Das ist natürlich möglich und eine prima Idee“, findet die Familien- und Lebensberaterin.

Anfang September hat die Rummelsberger Diakonie einen weiteren Familienstützpunkt in Parsberg eröffnet. Beide Angebote werden vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen gefördert.

Stefanie Dörr



Foto: Günter Distler

Im Familienstützpunkt erhält man Beratung zu allen Alltagsfragen.

Termine mit Doris Utz können telefonisch unter 01 51 29 23 09 66 oder per Mail unter utz.doris@rummelsberger.net vereinbart werden. Beratungszeiten im Rathaus Postbauer-Heng: jeweils Dienstag von 16.00 bis 18.00 Uhr und Donnerstag von 8.30 bis 11.00 Uhr. Das Angebot ist kostenlos.

Wechsel an der Spitze

Dorothee Schmidt ist jetzt Ansprechpartnerin für Fürth – Verena Voß ist neue Dienststellenleiterin der Kindertagesstätten der Rummelsberger Diakonie

Nürnberg/Fürth – Dorothee Schmidt (47) ist seit Juni das Gesicht der Rummelsberger Diakonie in Fürth. Die Diplom Sozialpädagogin ist zuständig für alle stationären Angebote, unter anderem für die Wohngruppen im Kinderheim St. Michael, die heilpädagogische Tagesstätte, die Bereitschaftspflege und die Kindertagesstätten. Zudem wird sie die Dienststellenleitung für die Ambulanten Erzieherischen Dienste übernehmen. Dorothee Schmidt war zuvor acht Jahre lang Dienststellenleiterin der Kindertagesstätten der Rummelsberger Diakonie in Nürnberg, Fürth und dem Nürnberger Land. Diese Aufgabe hat nun Verena Voß (31) übernommen. Die Erzieherin, Mototherapeutin und Systemische Beraterin leitete mehrere Jahre lang die Kindertagesstätte Lichtenhof in Nürnberg. Zuletzt war sie Projektleiterin für das Betriebliche Gesundheitsmanagement der

Rummelsberger Diakonie im Nürnberger Land.

„Ich freue mich auf die neue Herausforderung, verabschiedete mich aber auch mit Wehmut von all den lieb gewonnenen Kolleginnen in

Dorothee Schmidt ist das Gesicht der Rummelsberger Diakonie in Fürth.



Foto: Simon Malik

Verena Voß leitet die 20 Kindertagesstätten der Rummelsberger Diakonie.



Foto: Simon Malik

unseren Kindertagesstätten“, sagte Dorothee Schmidt Ende Mai, als sie sich von ihren bisherigen Kolleginnen und Kollegen verabschiedete. Schmidt betonte, dass die Zusammenarbeit immer gut, eng und konstruktiv gewesen war. Dennoch freute sich die 47-Jährige auf ihre neue Aufgabe in Fürth. „Dort gehört dann neben den Kindertagesstätten auch der klassische Jugendhilfebereich zu meinen Aufgaben. Die Themen werden viel breiter gefächert sein.“

Verena Voß, die neue Dienststellenleiterin der Kindertagesstätten, kennt bereits die meisten Kita-Leitungen der Rummelsberger Diakonie. „Das gibt mir ein vertrautes Gefühl, obgleich die Aufgabenfelder natürlich ganz neu für mich sind“, sagte sie. „Es ist super spannend. Jeder Tag bringt viele neue Aufgaben.“ Zu tun ist mit 20 Kindergärten, Horten und Krippen sicher genug.

Stefanie Dörr

Bundestagsabgeordnete Beate Walter-Rosenheimer besucht Flüchtlingswohngruppe in Nördlingen

Nördlingen – Während ihres Aufenthalts im Landkreis Donau-Ries hat die Bundestagsabgeordnete Beate Walter-Rosenheimer auch eine Heilpädagogische Wohngruppe für unbegleitete minderjährige Ausländer der Rummelsberger Diakonie in Nördlingen besucht. Die Wohngruppe bietet derzeit neun Jugendlichen aus verschiedenen Ländern ein Zuhause auf Zeit. Beate Walter-Rosenheimer ist Vorsitzende der Kinderkommission des Deutschen Bundestages und seit 2013 Sprecherin für Jugendpolitik und Ausbildung der Grünen Bundestagsfraktion. Die Politikerin informierte sich über die Arbeit in der Wohngruppe und diskutierte anschließend mit den Mitarbeitenden der Einrichtung aktuelle Themen der Flüchtlingspolitik.

Hermann Kist



Foto: RD

v.r.: Ursula Kneißl-Eder (Kreisverband Donau Ries – Die Grünen), Bundestagsabgeordnete Beate Walter-Rosenheimer, Albert Riedelsheimer (Kreisverband Donau-Ries – Die Grünen), Alexander Hänger, Stefan Schröter und Hermann Kist (Gruppen- und Bereichsleiter, Rummelsberger Diakonie)

Mit den Erfahrungen der Behindertenhilfe zurück in der Jugendhilfe

Diakon Thomas Grämmer leitet seit Mai 2016 die Angebote der Kinder- und Jugendhilfe in der Region Südwestbayern. Zuvor war er zwei Jahre lang Leiter Wohnen am Auhof, einer Einrichtung für Menschen mit einer Behinderung. Dabei hat der 36-Jährige erkannt, wie wichtig die Vernetzung der Angebote von Jugend- und Behindertenhilfe für die umfassende Unterstützung der Menschen ist.

Herr Grämmer – was hat Sie zum Wechsel von der Behindertenhilfe in die Jugendhilfe bewogen?

Diakon Thomas Grämmer: Eigentlich ist es eine Rückkehr, denn ich bin ein Kind der Jugendhilfe. 1999 habe ich bei der Kinder- und Jugendhilfe der Rummelsberger Diakonie mit der Ausbildung zum Erzieher und zum Diakon begonnen und nach meinem Abschluss arbeitete ich zehn Jahr lang in verschiedenen Bereichen der Jugendhilfe. Als sich 2011 der Wechsel in die Behindertenhilfe anbot, habe ich freudig zugeworfen. Mit Blick auf die politischen Veränderungen der vergangenen Jahre (Bundesteilhabegesetz, Inklusion, Novellierung SGB III) komme ich bereichert mit den Erfahrungen aus der Behindertenhilfe zurück in die Jugendhilfe. Mir war es schon immer ein Anliegen, flexible und individuelle Angebote für Menschen zu entwickeln. Dazu ist es sinnvoll und wichtig, über die üblichen Grenzen hinauszudenken.

Was nehmen Sie aus Ihrer Arbeit am Auhof für die Jugendhilfe mit?

Thomas Grämmer: Die Arbeit war spannend und interessant und ich habe viel Neues gelernt. Ich habe erkannt, wie bereichernd die Vernetzung zwischen den Angeboten der Jugendhilfe und der Behindertenhilfe für die Unterstützung der Menschen sein kann. Umso mehr habe ich mich gefreut, die Regionalleitung der Jugendhilfe in Südwestbayern übernehmen zu können. Die Synergien in der Region sinnvoll zu nutzen und Angebote zu vernetzen ist eines meiner großen Anliegen.

Was ist das Besondere an der Region Südwestbayern?

Thomas Grämmer: Eigentlich gibt es hier in der Region klassische Jugendhilfe mit ambulanten, teilstationären und stationären Angeboten, einer Heilpädagogischen Tagesstätte und Angeboten für junge unbegleitete Ausländer. Das Besondere ist jedoch, dass wir hier Angebote für Mädchen und junge Frauen anbieten. Auch in der Flüchtlingsbetreuung nehmen wir Mädchen auf.



Foto: Simon Malik

Diakon Thomas Grämmer hat sich, seit seiner Ausbildung zum Erzieher und Diakon bei der Rummelsberger Diakonie stetig weiterentwickelt und verändert. Er studierte und wechselte die Stellen, auch von der Jugendhilfe in die Behindertenhilfe. Nur eines wechselte er nie – den Arbeitgeber.

Wird es bei diesen Angeboten bleiben?

Thomas Grämmer: Die Jugendhilfe ist ein lebendiges Helfefeld, es gibt immer viele Ideen oder neue Ansätze. Derzeit beschäftigen wir uns besonders mit der Entwicklung von Sozialräumen. Hier gibt es spannende Konzepte von denen Städte und Gemeinden sehr profitieren können. Ganz neu haben wir vier therapeutische Plätze für Mädchen und Jungen dazubekommen sowie eine Erziehungsstelle.

Sie arbeiten nun schon seit 18 Jahren für die Rummelsberger Diakonie. Warum halten Sie Ihrem Arbeitgeber so lange die Treue?

Thomas Grämmer: Ich arbeite sehr gerne hier und habe mich als Mitarbeiter auf allen Ebenen stets gewachtet und wertgeschätzt gefühlt. Mir wurde immer die Möglichkeit zur Weiterbildung und -entwicklung geboten. Spannend wäre es für mich irgendwann einmal in einer Region handlungsfeldübergreifend Verantwortung zu übernehmen. Gerade fühle ich mich jedoch in Nördlingen sehr wohl und wurde sehr herzlich aufgenommen. Ich freue mich auf all die noch vor mir liegenden Aufgaben und Herausforderungen. Und ich freue mich, dass ich dabei auf gute Unterstützung durch kompetente und engagierte Mitarbeitende vertrauen kann.

Vielen Dank für das Gespräch.

Das Interview führte Stefanie Dörr

Schritt für Schritt in die Selbstständigkeit

Jugendliche, die in einer Wohngruppe der Jugendhilfe leben, müssen schneller selbstständig werden, denn mit dem 18. Lebensjahr endet in der Regel die Unterstützung. In Fürth lernen Jugendliche im Teilbetreuten Wohnen schon vor der Volljährigkeit Selbstständigkeit und Eigenverantwortung.



Foto: Simeon Johnke

für die Jugendlichen in Fürth ist, erzählen hier drei Ehemalige und ein Jugendlicher, der aktuell in einer Selbstversorgungseinheit mit Gruppenanbindung lebt. Ilya B. (23), Yorgan L. (22), Michelle R. (19) und Akim G. (19).

Yorgan L. (22) kam im September 2012 zu den „Falken“ – einer stationären Wohngruppe der Rummelsberger Diakonie in Fürth. Mit der Schule war er damals schon fertig und hatte einen Ausbildungsplatz zum Flaschner. Als er die Lehre antrat, war er bereits in die Selbstversorgereinheit umgezogen und genoss die größere Freiheit, stolperte allerdings auch hin und wieder darüber. Heute arbeitet er nach erfolgreich abgeschlossener Lehre als Flaschner und nebenher als Angestellter einer Security-Firma. Den Zusatzjob macht Yorgan, weil er sich eine eigene Existenz aufbauen möchte.

Fürth – „Der Schritt in die Selbstständigkeit ist für die Jugendlichen schwer. Die Versuchung in die alten, gefährdeten Milieus zurückzugehen oft groß“, erklärt Psychologe Guido Hartmann vom Psychologischen Fachdienst der Rummelsberger Diakonie in Fürth. Das teilbetreute Wohnen bietet den jungen Frauen und Männern die Möglichkeit, schon vor der Volljährigkeit Selbstständigkeit und Eigenverantwortung zu lernen, dabei jedoch weiterhin regelmäßig Kontakt und Unterstützung von den Betreuerinnen und Betreuern des stationären Dienstes zu erhalten. So fällt der Schritt in die Selbstständigkeit leichter. „Es ist ein eher fließender Übergang und fast alle Jugendlichen schließen ihre Ausbildung oder Lehre erfolgreich ab“, freut sich Hartmann. Das ist für die Jugendlichen, die außerhalb der Wohngruppe oft alleine dastehen, ein großartiger Erfolg.

Derzeit betreut die Rummelsberger Diakonie in Fürth zehn Jugendliche zwischen 16 und 19 Jahren in zwei teilbetreuten Wohngemeinschaften sowie acht junge Frauen und Männer in Selbstversorgereinheiten, die an Wohngruppen angebinden sind. Für alle 18 Teenager steht das Einüben von Eigenverantwortung in allen Lebensbereichen im Mittelpunkt. Ergänzt durch ein Betreuungsangebot, das individuell auf die jungen Menschen ausgerichtet ist. „Fehler dürfen passieren und sind wertvoll, denn aus ihnen kann man lernen“, so der Psychologe.

Diese Form von Selbstständigkeit mit Rettungsnetz hilft eher ängstlichen jungen Menschen Selbstständigkeit zu wagen und bewahrt die eher Risikobereiten vor allzu tiefem Absturz.

Wie erfolgreich das Verselbstständigungs-Angebot



Foto: Guido Hartmann

YORGAN

„Mein Betreuer Frank hat sich mehr für mich eingesetzt als meine eigene Familie. Er hat mir aber auch ins Gewissen geredet, wenn ich Mist gebaut habe – das hat mir echt weitergeholfen. Das war für mich ein super Übergang. Auch der Druck und die Regeln vor und während der Ausgliederung waren gut. Ohne das, wäre das nix mit mir geworden. Ich konnte ja nix. Wäsche waschen, Kochen, Ordnung halten und Geld einteilen – das alles hat Frank mir gezeigt und auch so lange mitgeholfen, bis ich es selbst hingekriegt habe.“

Michelle R. (19) kam im September 2009, als Zwölfjährige ins Kinderheim St. Michael. Mit 17 Jahren zog sie in die Selbstversorgereinheit, ehe sie dann im März 2016 auszog. Derzeit macht sie ihre Ausbildung zur Bankkauffrau bei der Sparkasse und jobbt nebenher im Kino, um sich das ein oder andere Extra leisten zu können.

MICHELLE



„Gut an der Übergangsphase war, dass ich anfangs noch an Gemeinschaftsaktionen teilnehmen konnte, schrittweise wurde ich aber immer mehr ausgegliedert. Mein Betreuer, Matthias, hat mich aufgebaut, dass ich mir mehr zutraue, mich aber auch wieder runter geholt, wenn ich einen Höhenflug hatte. Er war ein gutes Regulativ. Selbstständigkeit im praktischen Sinn musste ich eigentlich nicht mehr lernen. Ohne Vater und mit vielen Geschwistern aufgewachsen, konnte ich das ganze Hauswirtschaftliche längst. Für mich war das Lernen eher auf der emotionalen Ebene. Eine Hilfe, mehr auf mich selbst achten zu können, mich selbst einzuschätzen und mir selbst zu vertrauen.“

Ilya B. (23) kam im Jahr 2010 in die stationäre Wohngruppe „Pumas“ in Fürth, in der er bis April 2013 lebte. Dann wechselte er in die Selbstversorgereinheit, aus der er 2015 in die eigene Wohnung zog. Im Sommer 2016 schloss er sein Fachabitur erfolgreich ab, im April 2017 ging er für einige Monate auf Weltreise (Australien, USA, Kanada). Im Herbst möchte er ein Studium beginnen.

Akim G. (19) kam im Mai 2012 in die stationäre Wohngruppe der „Falken“. Im Sommer 2016 zog er in die Selbstversorgereinheit. Derzeit geht Akim auf die Fachoberschule und will noch mindestens bis zu seinem Fachabitur im nächsten Sommer in der Wohnung im Souterrain der Falkengruppe bleiben.

Stefanie Dörr und Guido Hartmann



ILJA

Fotos: Guido Hartmann

„Das eigene Zimmer war für mich wie ein eigenständiges Stück Land, für das ich ganz allein die Verantwortung hatte. Das war für mich positiver Lebensstress. Gut war, dass ich bei Problemen immer einen Ansprechpartner hatte, den ich bereits aus der stationären Zeit kannte und der mir vertraut war. Die Erzieher waren eine Art Mutter- und Vaterfiguren, für mich war das eine große Hilfe, auch wenn ich sehr selbstständig sein wollte. Ein sauberer Abschied ist sehr wichtig, auch wenn ich Abschiede an sich gerne vermeiden würde. Der klare, strukturierte Ausstieg aus dem alten in den neuen Lebensabschnitt war für mich wichtig, um das Alte wirklich abschließen zu können und einen Schlussstrich zu ziehen.“



AKIM

„Jetzt schon ausziehen wäre zu viel Stress für mich. Ich weiß nicht, ob ich die Schule ohne die Hilfe meiner Erzieher schaffen würde. Sie bauen mich auf, wenn es mir zu viel wird, passen auch auf, dass ich mich nicht zu sehr isoliere.“

Ich hatte früher zuhause einen sehr großen Freiraum, der schlecht für mich war. Dann kamen auf der Wohngruppe Einschränkungen und Struktur. Das fand ich schlecht – am Anfang. Jetzt habe ich wieder Freiraum und nutze ihn gar nicht. Das ist schon komisch. Ich war gern auf der Gruppe. Jetzt ist das Gefühl der Einsamkeit manchmal noch sehr stark und ich bin froh, dass ich hochgehen kann in die Gruppe, wenn es mir zu einsam wird. Für mich ist das betreute Wohnen der erste, kleine Schritt in die Selbstständigkeit.“

Gemeinsam zu mehr Respekt

Gewaltprävention spielt in der pädagogischen Arbeit eine wichtige Rolle. Die Rummelsberger Diakonie bietet deshalb für ihre eigenen sowie für die Mitarbeitenden von freien und öffentlichen sozialen Trägern die Ausbildung zum Fachtrainer für Gewaltprävention an. Am 22. Januar 2018 startet ein neuer Kurs in Rothenburg ob der Tauber.

Rummelsberg – Sebastian Pollinger ist Gruppenleiter im Offenen Intensivtherapeutischen Bereich der Rummelsberger Diakonie. Der 37-Jährige hat im Frühjahr 2017 die Ausbildung zum Fachtrainer für Gewaltprävention abgeschlossen. Seither fühlt er sich sicherer im Umgang mit Aggressionen und Gewalt im Betreuungsalltag. Entwickelt wurde die Fachtrainer-Ausbildung von der Rummelsberger Diakonie gemeinsam mit win2win Oldenburg, einer Gesellschaft für Prävention.

Für Sebastian Pollinger war die Ausbildung ein Zugewinn. Konflikte kann er seither noch frühzeitiger erkennen und Eskalationen besser verhindern. „Dabei ist der wertschätzende Umgang mit allen Beteiligten oft der Schlüssel zum Erfolg“, so der Pädagoge. Die Fortbildung habe ihn gestärkt und in vielen Dingen bestätigt. Besonders interessant war für Pollinger das Thema Didaktik, bei dem die Fachtrainer lernen, ihre Kenntnisse in die Zusammenarbeit mit den Kollegen und in den Alltag mit den Jugendlichen weiterzutragen. „Einiges konnte ich bereits in der täglichen Arbeit erfolgreich umsetzen – das motiviert natürlich. So profitieren viele Menschen davon und die Sicherheit im Umgang mit Krisen sowie die Haltung gegenüber den Jugendlichen wird deutlich gesteigert.“

Am 22. Januar 2018 beginnt ein neuer Kurs zum Fachtrainer für Gewaltprävention für alle Mitarbeitenden der Rummelsberger Diakonie und anderer freier sowie öffentlicher sozialer Träger. Die Ausbildung umfasst Deeskalationstraining, Anti-Gewalttraining und konzeptionelle Implementierung in den Arbeitsalltag



Foto: Simeon Johnke

Gegenseitiger Respekt und der wertschätzende Umgang mit allen Beteiligten ist oft der Schlüssel zum Erfolg, um Eskalationen von Gewalt in Konfliktsituationen zu vermeiden.



Foto: Simeon Johnke

Ein Ziel der Ausbildung zum Fachtrainer für Gewaltprävention ist, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wirksam in ihrer Haltung im Betreuungsalltag zu stärken.

der Teilnehmenden. Insgesamt erstreckt sich die Fachtrainer-Ausbildung über einen Zeitraum von acht Monaten, mit insgesamt 15 Seminartagen.

Ziel der Fortbildung ist „möglichst viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wirksam in ihrer Haltung im Alltag zu unterstützen und sie zu befähigen, ihre neuen Kenntnisse in ihren Einrichtungen und den Betreuungsalltag zu implementieren“, so Kurt Thünemann, Geschäftsführer von win2win. Voraussetzungen für den Fachtrainer sind eine bereits erfolgte Teilnahme an den Präventionstrainings Go straight I und II, die ebenfalls regelmäßig von win2win und der Rummelsberger Diakonie angeboten werden.

Sebastian Pollinger legt seinen Kolleginnen und Kollegen in der Jugendhilfe, aber auch Mitarbeitenden aus der Alten- und Behindertenhilfe die Ausbildung zum Fachtrainer für Gewaltprävention ans Herz: „Das Thema geht alle an. Auch bei der Begleitung von Senioren oder Menschen mit einer Behinderung erleben die Betreuungskräfte Aggressionen und Gewalt.“

Stefanie Dörr

Die Ausbildung kostet 2.650 Euro für Mitarbeitende der Rummelsberger Diakonie und 3.450 Euro für externe Teilnehmende. Bei Interesse wenden Sie sich bitte an die Diakonische Akademie Rummelsberg:

diakonische.akademie@rummelsberger.net
Tel. 09128 50 3501 oder 09128 50 3508

Anmeldeschluss ist der 1. Dezember 2017.

Jobgarantie nach der Ausbildung

Mehr als 60 junge Frauen und Männer haben im August ihre Ausbildung im Berufsbildungswerk Rummelsberg begonnen. Für einige der Auszubildenden gibt es eine 100-prozentige Jobgarantie.

Rummelsberg – Nach dem Motto „Alles unter einem Dach“ stehen jungen Menschen, die eine körperliche Einschränkung und/oder Lernschwierigkeit sowie psychische Erkrankung haben, im Berufsbildungswerk vielfältige berufliche Angebote zur Verfügung. Die enge Zusammenarbeit zwischen Berufsschule, Ausbildung, Internat und spezialisierten Fachdiensten ermöglicht eine individuelle Förderung und Begleitung auf dem Weg in die berufliche Selbständigkeit.

Das Besondere: das Berufsbildungswerk bietet seinen Auszubildenden eine 100 prozentige Jobgarantie nach der Ausbildung in bestimmten Berufen (in den Bereichen Elektrotechnik, Hauswirtschaft, Ernährung und Soziales sowie Metalltechnik). Voraussetzungen sind der erfolgreiche Abschluss der Ausbildung, eine aktive Mitwirkung im Integrationsprozess sowie die Annahme der Angebote und Hilfestellungen durch das BBW.

Nun hat das Berufsbildungswerk Rummelsberg außerdem seine beruflichen Angebote um zusätzliche „inklusive Ausbildungsformen“ erweitert. Junge Menschen können ihre Ausbildung in Betrieben der freien Wirtschaft absolvieren und werden dabei von den Fachkräften des Berufsbildungswerkes unterstützt und begleitet.

Das Team des Kundenservice berät in allen Fragen rund um eine Berufsausbildung oder vorberuflichen Bildungsmaßnahme. Die Kosten für die jeweiligen Maßnahmen werden in der Regel von den Agenturen für Arbeit und/oder Jugendämtern getragen.

Matthias Wagner



Foto: RD

Kontakt:

Berufsbildungswerk Rummelsberg

Kundenservice

Telefon 09128 50-3703

bbw-kundenservice@rummelsberger.net

www.rummelsberger-diakonie.de/bbw



Foto: Andrea Wismath

Ende August starteten mehr als 60 junge Menschen in 18 verschiedenen Berufsgruppen ihre Ausbildung im BBW. Die meisten haben sich für eine Ausbildung in einem IT-, Elektro- oder Metallberuf entschieden.

Ausbildung 2017 – junge Geflüchtete sind mit dabei

Vor einem Jahr startete die Rummelsberger Diakonie ihr Projekt „Bin dA – Begleitung in die Ausbildung“ für unbegleitete minderjährige Ausländer in Nürnberg. Mit Erfolg.



Foto: Georg Bomgässer

Sozialpädagogin Claudia Wittkopf im Gespräch mit einem jungen Geflüchteten.

Nürnberg – Das neue Ausbildungsjahr hat begonnen. Auch zehn junge Geflüchtete in Nürnberg sind ins berufliche Leben gestartet – mit Unterstützung von „Bin dA“. Zu ihnen gehört auch Mahmud Idris aus Afghanistan (Name geändert). Am 1. September trat er seine Ausbildung zur Fachkraft im Gastgewerbe in einem Nürnberger Restaurant an. Der junge Mann ist stolz über seinen Erfolg und dankbar für die Unterstützung von Claudia Wittkopf, Leiterin des Projekts „Bin dA“. „Bin dA“ ist die Abkürzung für „Begleitung in die Ausbildung“. „Ohne Claudia hätte ich das alles nicht geschafft“, sagt Mahmud Idris.

Ziel des dreijährigen Projektes ist, jährlich 22 unbegleitete minderjährige Ausländer in Nürnberg und Umgebung auf ihrem Weg in und während der Ausbildung zu begleiten. Im September 2016 startete „Bin dA“. Zwölf Monate später zieht Sozialpädagogin Claudia Wittkopf ein erstes Resümee: „Im ersten Jahr habe ich mehr als 25 Geflüchtete beraten und unterstützt. ‚Bin dA‘ ist bisher eine echte Erfolgsgeschichte.“

Mahmud Idris ist Teil davon. „Im November 2016 haben Claudia und ich uns zum ersten Mal getroffen. Dann alle zwei Wochen“, erzählt er. In intensiver Zusammenarbeit arbeiteten sie die Potenziale des jungen Mannes heraus, suchten Praktika, schrieben Bewerbungen und übten Vorstellungsgespräche. Mit

Erfolg. Ein Nürnberger Gastronomiebetrieb war von Mahmuds Idris so überzeugt, dass er dem jungen Flüchtling sofort eine Ausbildung anbot.

„Zwar mussten noch aufenthaltsrechtliche Dinge geklärt werden, aber auch diese Hürden haben wir mit dem Betrieb gemeinsam gemeistert“, berichtet Wittkopf. Bei Fragen zur Arbeitserlaubnis unterstützt sie Auszubildende und Betriebe gleichermaßen. „Das Verfahren ist hochkomplex und ohne Unterstützung geben die Unternehmen oder Jugendlichen oft schon vor dem Zustandekommen eines Ausbildungsvertrages auf“, erklärt sie. „Manchmal telefoniere ich einen ganzen Arbeitstag abwechselnd mit Ausländeramt und Industrie- und Handelskammer, nur um eine einzige Sachfrage klären zu können.“

Jugendliche in Ausbildung unterstützt Claudia Wittkopf in Konfliktsituationen, begleitet sie zu Elternabenden und erklärt, was sie bei Urlaubsantrag oder Krankmeldung bedenken müssen. „Claudia war mit mir beim Elternabend der Innung. Ohne sie wäre ich vielleicht gar nicht hingegangen“, erzählt Nadir F. (Name geändert). Dabei erhielt er dort wichtige Informationen, unter anderem zur überbetrieblichen Ausbildung und zur Probezeit.

Für drei Jugendliche sieht die Zukunft aktuell nicht so rosig aus. Obgleich sie einen Ausbildungsplatz hatten, bekamen sie keine Beschäftigungserlaubnis der Ausländerbehörde. „Die meisten konnten zum Glück noch einen Platz in einer Berufsfachschule ergattern“, berichtet Wittkopf.

Ergänzend zur individuellen Begleitung konzipierte die Rummelsberger Diakonie nun einen 5-moduligen Berufsorientierungskurs „Ausbildung – und wie?“. Dort lernen geflüchtete Schülerinnen und Schüler unter anderem ihre Stärken kennen und befassen sich mit dem deutschen Schul- und Ausbildungssystem. Im Bewerbungstraining wird es dann praktisch. Die Jugendlichen müssen sich durch die verschiedenen Jobbörsen klicken und im simulierten Bewerbungsgespräch Claudia Wittkopfs Fragen beantworten. Am Ende sollen sie realistisch einschätzen können, wohin es für sie beruflich gehen kann.

Stefanie Dörr

Kontakt „Bin dA“:

Claudia Wittkopf · Tel. 09 11 39 36 34 071
wittkopf.claudia@rummelsberger.net

Ausstellung zeigt Gefühlswelt von Flüchtlingen

Unter dem Motto „NEUES (ER) LEBEN II“ stellt das Psychosoziale Zentrum für Flüchtlinge vom 15. bis 30. November 2017 im Haus Eckstein in Nürnberg Malereien und Plastiken aus der Kunsttherapie mit Flüchtlingen aus.

Nürnberg – Fira Zadeh lässt die Acrylfarben vom Pinsel auf das weiße Papier tropfen, rosa, blau, braun. Dann verteilt sie die Farbinseln sorgsam, so dass sich bunte Muster bilden. Die junge Aserbaidschanerin heißt in Wirklichkeit anders. Zu ihrem Schutz taucht der richtige Name der Mutter zweier Kinder nicht auf. Fira Zadeh ist schwer traumatisiert und besucht derzeit die Psycho- und Kunsttherapie im Psychosozialen Zentrum für Flüchtlinge (PSZ) der Rummelsberger Diakonie im wöchentlichen Wechsel.

In der Kunsttherapie bekommen Geflüchtete die Möglichkeit, durch das Arbeiten mit künstlerischen

Medien einen Weg zu sich selbst und ihrer inneren Erlebniswelt zu finden. Die eigenen Fähigkeiten werden geweckt und die persönlichen Gefühle und Gedanken können im künstlerischen Schaffen ohne Worte zum Ausdruck kommen. Dabei entstehen oft farbtensive und bewegende Kunstwerke.

Einige davon werden vom 15. bis 30. November 2017 im Haus Eckstein in Nürnberg zu sehen sein. Dort stellt das PSZ zum dritten Mal Malereien und Plastiken aus der Kunsttherapie mit traumatisierten und psychisch kranken Flüchtlingen aus. Die Ausstellung bietet interessierten Besuchern sowohl einen Einblick in diese besondere, kreative Therapieform, als auch in die Erlebniswelt der Flüchtlinge.

Gerd Fürstenberg und Stefanie Dörr



Foto: RD

Die Vernissage mit Sektempfang findet am Mittwoch, den 15. November um 11 Uhr, im Haus Eckstein, Burgstraße 1-3, in Nürnberg, statt. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen. Die Ausstellung ist von Montag bis Freitag von 8 Uhr bis mindestens 20 Uhr geöffnet, an Samstagen von 8 Uhr bis 18 Uhr. An Sonn- und Feiertagen ist geschlossen. Der Eintritt ist frei.

Berufsintegrationsklasse mit guten Ausbildungschancen

Im September startete eine Berufsintegrationsklasse für junge Geflüchtete in Nürnberg.

Nürnberg – Als erster privater Träger in Mittelfranken bietet die Rummelsberger Diakonie eine Berufsintegrationsklasse für berufsschulpflichtige Flüchtlinge und Asylbewerber/-innen an. Das Angebot geht über zwei Jahre und endet mit dem Mittelschulabschluss.

„Im ersten Jahr steht die Sprachvermittlung im Mittelpunkt“, berichtet Regina Mohr, Initiatorin der Klasse, „im zweiten Jahr die Berufsorientierung“. Das Besondere ist die Fokussierung auf den sozialen Bereich. „Wir wollen die jungen Menschen für soziale Berufe begeistern und damit dem bestehenden Fachkräftemangel entgegenwirken“, so Mohr.

Durch sozialpädagogische Betreuung und ehrenamtliche Hausaufgabenhilfe geht die Unterstützung über das schulische Lernen hinaus. Neben der gesellschaftlichen und beruflichen Integration steht die Persönlichkeitsentwicklung der jungen Menschen im Vordergrund.

Nach Abschluss der Berufsintegrationsklasse haben die Schüler/-innen die Möglichkeit, einen Ausbildungsberuf zu erlernen. Die Rummelsberger Diakonie bildet Pflegefachhelfer und Altenpfleger, Kinderpfleger und Erzieher, Heilerziehungspflegehelfer, Heilerziehungspfleger und Heilpädagogen sowie Diakone aus.

Tina Dehm

Individuelle Begleitung in die Selbstständigkeit

Seit 20 Jahren begleiten die Mitarbeiter des Ambulanten Erzieherischen Dienstes der Rummelsberger Diakonie in Oberfranken Familien – bei ganz unterschiedlichen Problemen.

Mainleus – Eine typische Beratungssituation gibt es nicht. Jeder Tag, jedes Gespräch ist anders. Die Hilfen des Ambulanten Erzieherischen Dienstes (AED) der Kinder- und Jugendhilfe Oberfranken sind individuell auf jede



Foto: Claudia Kestler

Katharina Zeller kann mit Gaby Trompetter vom Ambulanten Erzieherischen Dienst über alles sprechen.

Schule wechseln. Gaby Trompetter, Bereichsleiterin des AED, half dem alleinerziehenden Vater bei Problemen mit Ämtern, Behörden und in finanziellen Fragen. Inzwischen unterstützt sie Katharina Zeller auf dem Weg in die Selbstständigkeit. „Ich möchte auf eigenen Beinen stehen und unabhängig werden“, sagt diese.

Familie zugeschnitten. Seit 20 Jahren begleitet das Team der Rummelsberger Diakonie Kinder, Jugendliche und ihre Eltern.

Katharina Zeller hatte keine leichte Schulzeit. Die heute 16-Jährige lebt bei ihrem Vater. Sie zogen oft um und Katharina musste häufig die

In einem Hilfeplan legte die 16-Jährige gemeinsam mit Gaby Trompetter, ihrem Vater und einer Mitarbeiterin des Jugendamts fest, was sie erreichen möchte. Derzeit besucht sie eine Berufliche Fachschule für Sozialpflege und arbeitet auf den Berufsabschluss zur staatlich anerkannten Sozialpflegerin hin. „Bei unserer gemeinsamen Arbeit schauen wir, was gerade wichtig ist“, sagt Trompetter. Wenn Katharina Zeller zum Beispiel Probleme in der Familie hat und davon abgelenkt ist, bringt es nichts, Sozialkunde zu lernen. Dann ist es wichtiger, am Verhältnis zu Vater, Mutter oder Schwester zu arbeiten. So individuell, wie die Begleitung von Katharina Zeller, sind alle Hilfen des Ambulanten Erzieherischen Dienstes. „Die Bandbreite ist groß“, sagt Gaby Trompetter. Überforderte Alleinerziehende, Jugendliche mit psychischen Erkrankungen oder Suchterkrankungen – der AED bietet keine Pauschalhilfe, sondern individuell geplante Unterstützung.

Die elf Mitarbeitenden betreuen derzeit von Fassoldshof aus über 60 Familien in Oberfranken. Hinzu kommt die Betreuung unbegleiteter minderjähriger Ausländer in einer ambulanten Wohngruppe in Coburg. Katharina Zeller ist froh, dass sie in Gaby Trompetter eine Vertrauensperson gefunden hat. „Manchmal brauch ich noch einen Tritt“, sagt die 16-Jährige. Gaby Trompetter motiviert sie gerne. Schließlich sieht sie, welche großen Schritte die junge Frau schon gegangen ist.

Claudia Kestler

Rektor der Berufsschulen in Fassoldshof geht in Ruhestand

15 Jahre leitete Thomas Zapf die Privatschulen – Nachfolger ist Berndt Lengenfelder



Thomas Zapf

Mainleus – 15 Jahre lang leitete Thomas Zapf die privaten Berufsschulen in Fassoldshof. Nun ist er in den Ruhestand verabschiedet worden. Insgesamt 32 Jahre lang hatte Thomas Zapf als Lehrer, später als Rektor in den privaten Berufsschulen der Rummelsberger Diakonie in Fassoldshof gearbeitet. Bei einem Festakt dankten neben

Vertretern der Rummelsberger Diakonie auch Landrat Klaus Söllner und der Bürgermeister von Mainleus, Robert Koch, dem 63-Jährigen für sein langjähriges Engagement. Regierungsschuldirektorin Luzia Scherr, als Vertreterin der Regierung von Oberfranken, würdigte



Berndt Lengenfelder

die berufliche Laufbahn des scheidenden Rektors.

Neuer Rektor der privaten Berufsschulen in Fassoldshof, mit dem Förderschwerpunkt soziale und emotionale Entwicklung sowie dem Schwerpunkt Lernen, wird Berndt Lengenfelder. Der 45-Jährige, bislang Schulleiter der privaten Schulen zur Erziehungs-

hilfe der Rummelsberger Diakonie in Mainleus, kennt die Berufsschulen und das Kollegium bereits. Nun wird Lengenfelder die Arbeit von Thomas Zapf fortsetzen, benachteiligten Schülerinnen und Schülern eine Chance zu geben.

Bettina Nöth

„Locker vom Hocker“ in Altdorf

Volker Heißmann unterstützt mit Benefizveranstaltung Kinder und Jugendliche.



Fotos: RD



Im Innenhof des Wichernhauses an einem schönen Sommerabend. Der Auftritt von Volker Heißmann war gekonnt, kurzweilig und besinnlich.

Altdorf – Anfang Juli präsentierte Entertainer Volker Heißmann im Innenhof des Wichernhauses sein Solo-Programm „Locker vom Hocker“ mit geistreichen und unterhaltsamen Texten von Joachim Ringelnatz, Alexander Roda Roda, Kurt Tucholsky und anderen großen Schriftstellern. Begleitet wurde er dabei von Pianist Stefan Porzner.

Doch Heißmann wäre nicht Heißmann, hätte er nicht auch komische Persiflagen, witzige Satire und spontane Zwiegespräche mit dem Publikum in seine phantasiereiche Show eingestreut. Herrlich Lachen durften die 300 aufmerksamen Gäste deshalb mehrfach an diesem Abend. Auch musikalisch war einiges geboten, Heißmann und Porzner gaben bekannte Evergreens und zeitlose Melodien zum Besten.

Volker Heißmann verzichtete auf seine Gage, sodass der Erlös des Abends zugunsten der Frühförderung im Wichernhaus Altdorf und der Aktion-Schutzbengel in Fürth gespendet wurde. Die Benefizveranstaltung wurde unterstützt von folgenden Sponsoren: Vom Verlag „Der Bote“ Hanns Bollmann GmbH, von der Stadt Altdorf, dem Lions-Club Altdorf, dem Versicherer im Raum der Kirchen (Bruderhilfe), sowie der Raiffeisenbank Altdorf-Feucht eG.

Georg Borngässer

Schutzbengel-Award 2017 wird verliehen

Projekte, die Demokratie und Respekt fördern, werden auf der Messe ConSozial ausgezeichnet

Zum 10. Mal verleiht die Rummelsberger Diakonie den Schutzbengel-Award. Am 8. November werden auf der Messe Con-Sozial am Stand der Rummelsberger Diakonie in Halle 3A / 3A-211 innovative Projekte und Initiativen mit dem Schwerpunkt der Förderung von Demokratie und Respekt bei Jugendlichen (15–18 Jahre) ausgezeichnet. Der Schirmherr der Aktion Schutzbengel, Schauspieler Heikko Deutschmann, wird den Award überreichen.

Das Preisgeld beträgt bis zu 10.000.- Euro. Der Schutzbengel-Award wird von der CURACON Wirtschaftsprüfungsgesellschaft gesponsert. Im Jahr 2018 werden gelingende Konzepte gesucht, wie Demokratie und Respekt bei 10- bis 14-Jährigen gefördert werden kann.

Georg Borngässer



Die Aktion Schutzbengel

Die Aktion Schutzbengel setzt sich für eine bessere Lebenssituation und Zukunftsperspektiven von Kindern und Jugendlichen ein. Beispielsweise erhalten im Projekt S-Löffel hundert Schulkinder in Nürnberg jeden Tag ein warmes Mittagessen. Schirmherr der Aktion Schutzbengel ist der Schauspieler Heikko Deutschmann. Die Projekte in Fürth stehen unter der Schirmherrschaft des Komödianten Volker Heißmann.

Wenn auch Sie zum Schutzbengel werden wollen:

Spendenkonto

Rummelsberger Diakonie e.V.
 Evangelische Bank eG
 IBAN: DE47 5206 0410 0202 5010 15
 BIC: GENODEF1EK1
 Stichwort: Spende Aktion Schutzbengel
 Stichwort: Spende Fürther Glücksbengel

Aus Einzelkämpfern wächst eine Mannschaft

Fußballtraining fördert die Kompetenzen der Jugendlichen im Raumerhaus

Rummelsberg – Welcher Junge träumt nicht davon, eines Tages als Fußballprofi in der Champions League oder deutschen Nationalmannschaft zu spielen? Vielen macht Fußballspielen großen Spaß. Auch im Raumerhaus der Rummelsberger Diakonie findet man fußballbegeisterte Jungen.

Seit einem Jahr trainieren sie regelmäßig jeden Donnerstag auf dem Fußballplatz der Eichenkreuz-Sportgemeinschaft Rummelsberg nahe der Jugendhilfeeinrichtung. Mit dem Jugendtrainer von Quelle Fürth, Ade Gärtner. Das spezielle Trainingsangebot richtet sich an alle Kinder und Jugendliche des Raumerhauses. Die Teilnahme freiwillig. Entscheidet sich ein Jugendlicher jedoch für den Sport, ist er verpflichtet, regelmäßig an den Trainingseinheiten teilzunehmen. Darauf achtet Trainer Ade Gärtner. „Disziplin und Regelmäßigkeit sind im Sport Grundvoraussetzungen, um nachhaltig zu trainieren und sich stetig zu verbessern“, sagt der 56-Jährige.

Neben persönlichen Kompetenzen ist dem Trainer die Wertevermittlung wichtig. Durch das sogenannte werteorientierte Training gelingt es ihm, dass die Jugendlichen kontinuierlich ihre sozialen Kompetenzen erweitern. „Es war schön zu beobachten, wie aus den Einzelkämpfern immer mehr eine Mannschaft zusammengewachsen ist“, erzählt Kerstin Kraus, die als Mitarbeiterin im Fachdienst für Bewegung und Sport im Raumerhaus zuständig ist. Gemeinsam mit anderen Kolleginnen und Kollegen begleitet sie das Training. Die Fortschritte im vergangenen Jahr wären ohne Trainer Ade Gärtner nicht möglich gewesen. Kerstin Kraus ist von der Professionalität begeistert: „Ohne ihn hätte dieses Angebot nicht stattfinden können. Seine Doppelqualifikation – Jugendtrainer und Personalcoach – ist die perfekte Kombination für die Jugendlichen des Raumerhauses. Er besitzt die Fähigkeit ihnen sowohl die fußballerischen Kenntnisse zu vermitteln, als auch gezielt personale und soziale Kompetenzen zu fördern.“



Foto: Sandra Gerhard

Die Fußballmannschaft mit Trainer Ade Gärtner (links). Aus Krankheitsgründen fehlen einige Spieler.

Um die erfolgreiche Arbeit des Trainers im kommenden Jahr fortsetzen zu können, ist Kerstin Kraus auf der Suche nach Spenden. Insgesamt werden für die Finanzierung des Trainings 5.000 Euro im Jahr benötigt. Wenn Sie an dem Projekt interessiert sind oder es unterstützen möchten, können Sie sich gerne bei Eva Neubert unter 09128/50-2796 oder neubert.eva@rummelsberger.net melden.

Sandra Gerhard

40 Jahre Jugendhilfezentrum Rummelsberg

1977 wurde das Jugendhilfezentrum Rummelsberg eröffnet – ein ganzes Dorf um junge Menschen zu erziehen. Eine große Zahl junger Menschen und Familien wurde seither dort auf ihrem Lebensweg begleitet, unterstützt und gefördert.

Zum 40jährigen Geburtstag der Einrichtung, am 18. Oktober 2017, bieten Ehemalige und Mitarbeitende geladenen Gästen einen Einblick in die fachliche und bauliche Weiterentwicklung der vergangenen vier Jahrzehnte sowie Raum für Begegnung und Gespräch. Dr. Mathias Schwabe, Professor an der Evangelischen Hochschule Berlin, klärt in einem Vortrag um 11.30 Uhr im Jugendhilfezentrum über die „Chancen und Risiken freiheitsentziehender Maßnahmen in der Jugendhilfe“ auf.

Thomas Bärthlein

Herausgeber:

RDJ – Rummelsberger Dienste für junge Menschen
gemeinnützige GmbH
Rummelsberg 20 a | 90592 Schwarzenbruck
jugendhilfe@rummelsberger.net
www.rummelsberger-diakonie.de/jugendhilfe

Verantwortlich: Bettina Nöth

Redaktion: Stefanie Dörr, Bettina Nöth,
Olaf Forkel

Layout: Christine Biedermann

Ausgabe: 2 | 2017

Auflage: 500 Exemplare

